

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 45.

Fernsprech-Anschluss Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 4. Juni 1910.

35. Jahrgang.

Die erste Armee der Welt.

Der Führer der chinesischen Militärkommission hob in seiner vor dem deutschen Kronprinzen gehaltenen Ansprache als besonders günstigen Umstand hervor, daß es ihm vergönnt ist, der Frühjahrsparade des Gardekorps beizuwohnen und so „die erste Armee der Welt“ mit eigenen Augen zu sehen. In der Tat, diese Parade ist ein Ereignis geworden, zu dem Schaulustige aus fast aller Herren Länder sich in Berlin einfanden. Keine andere Armee der Welt kann sich rühmen, eine derartige Anziehungskraft auszuüben. An der französischen Armee Parade nimmt außerhalb Frankreichs kaum jemand Anteil; lediglich das Pferderennen um das blaue Band Frankreichs, der Grand Prix, vereinigt eine internationale Zuschauerschaft in Paris. Nur wenige dieser fremdländischen Besucher aber veräumen wohl die Gelegenheit, vorher die Frühjahrsparade des Gardekorps in Berlin in Augenschein zu nehmen.

Es ist lange Jahre her, daß der französischen Armee der Ruhmesstempel, eine unerreicht vollkommene Kriegswaffe zu sein, zuerkannt wurde. Das war vor reichlich fünfzig Jahren, als die Begeisterung über die Allianz mit Rußland hohe Wellen schlug, als der Zar an den französischen Manövern teilnahm und eigenhändig eines der neuen Rohrrücklaufgeschütze abfeuerte, als die französischen Reitergeschwader in glänzender Attacke gegen das Feldlager des Rußenheerführers daherkamen, und auf ein Signal hin die ungeheure Woge mit jähem Ruck zum Stehen kam. Da fand der Zar Worte überschwänglichen Lobes für Frankreichs Wehrmacht und die französischen Patriotenherzen schlugen höher. Viel Wasser ist seitdem die Seine und die Nawa hinuntergefloßen; bei den chinesischen Wirren haben Deutsche und Franzosen kameradschaftlich neben einander gekämpft. Wenn die klugen Aftaten, nachdem sie die Verhältnisse in der, bei den damaligen Wirren gleichfalls glänzend bewährten deutschen Marine zum Gegenstand besonderen Studiums gemacht haben, nun drei Wochen hindurch die Einrichtungen und Leistungen der deutschen Armee durch eine Sonderkommission zur Kenntnis nehmen lassen, so beweist das, daß sie in Deutschlands Wehrmacht zu Wasser und zu Lande ein Musterinstrument erblicken — ganz wie die Japaner, deren Nachwuchs man an deutschen Kadettenanstalten begegnet.

Der Ernst der chinesischen Regierung, Heer und Flotte nach gediegenem Vorbild zu reformieren, ist also nicht im mindesten in Zweifel zu ziehen, und ebenso gewiß wird es den Zuspätkommenden gelingen, in zäher Arbeit sich dem deutschen Vorbild zu nähern. Warum sollte ihnen nicht möglich sein, was die Japaner zu Wege gebracht haben? Wenn diese Reformarbeit Früchte gebracht haben wird, dann dürfte allerdings China bei seinem ungeheuren Menschenmaterial und bei den reichen natürlichen Hilfsquellen des Landes vom Massenstandpunkt mindestens ein ebenso gefährlicher Machtfaktor geworden sein, wie Japan

es bereits heute ist. Der Umstand, daß ein gelber Rival existiert, wird es Deutschland hoffentlich nie bereuen lassen, wissenschaftlichen Chinesen vollen Einblick in seine Wehrmachtsverhältnisse gestattet zu haben.

Eine Schmähung und Beschimpfung der Reformatoren.

Aus Anlaß der vor dreihundert Jahren erfolgten Heiligsprechung von Carl Borromäus ist am Abend des 29. Mai eine päpstliche Enzyklika erschienen. Nach Mitteilungen der „Deutsch-Evangelischen Korrespondenz“, die die Uebersetzung einiger Hauptstellen aus Rom drahtlich übermittelt bekommen hat, enthält die Enzyklika ungeheuerliche Schmähungen und Beschimpfungen der Reformation, ihrer führenden Männer und der Völker, die sie annahmen. Es heißt darin u. a.:

„Es erstanden hochmütige und rebellische Männer; Feinde des Kreuzes Christi; Männer viehischen Sinnes, deren Gott der Bauch ist. Diese suchten nicht die Sitten zu verbessern, sondern leugneten die Dogmen, vermehren die Unordnung und lockerten zu ihrem und anderer Nutzen die Zügel der Freiheit. Sie verachteten, indem sie den Leidenschaften der am meisten korruptierten Fürsten und Völker folgten, die Autorität und Führung der Kirche und zerstörten fast tyrannisch ihre Lehre, Verfassung und Disziplin. Alsdann ahmten sie jene Bösen nach, denen die Drohung gilt: Wehe euch, die ihr das Böse gut nennt und das Gute böse! Diesen Tumult der Rebellion und diese Perversion des Glaubens und der Sitten nannten sie Reformation und sich die Reformatoren. Aber in Wahrheit waren sie Verderber, entnervt durch Unreinigkeit und Krieg. Sie bereiteten die Rebellion und Apostasie moderner Zeit vor und entfachten die dreifache Verfolgung, gegen welche die Kirche bisher einzeln siegreich zu kämpfen hatte, nämlich erstens die blutige Verfolgung der ersten Jahrhunderte, zweitens die hässliche endemische Pest der Häresien und drittens unter dem Namen evangelischer Freiheit jene Korruption der Laster und Perversion der Disziplin, die das Mittelalter so nicht kannte.“

Auch im weiteren werden die Reformatoren Verführer genannt, deren Absicht nicht Sittenverbesserung, sondern Zerstörung des Glaubens und der Sitten gewesen sei. Das ist eine Sprache, die selbst die Beleidigungen der Canisius-Bulle Leonis XIII. noch übertrifft. Sie läßt eine Tiefe des Hasses und der Unversöhnlichkeit erkennen, wie man sie im zwanzigsten Jahrhundert kaum für möglich halten sollte. Es versteht sich, daß die evangelischen Kirchen gegen eine solche Schmähung der Reformation Protest erheben müssen. Solche Enzyklicken sind wahrhaftig nicht dazu angetan, den konfessionellen Frieden zu fördern.

Tagesgeschehnisse.

Deutschland.

— Eine amtliche deutsche Mitteilung stellt fest, daß die Besprechungen des Reichskanzlers mit dem italienischen Minister des Inneren des Nachhineins die Einigkeit der Dreieinmächte und die Friedlichkeit der allgemeinen Lage bestätigt haben.

— Anlaßlich des Scheiterns der Wahlrechtsvorlage sind Gerüchte verbreitet worden, die den Rücktritt des Ministers des Inneren ankündigten. Recht deutlich ist auf den Minister des Inneren hingewiesen worden, als denjenigen, der das Scheitern der Kompromißvorlage, wie sie aus dem Abgeordnetenhaus hervorging, nicht nur wünschte, sondern auch aktiv erstrebt habe. Wie aus Berlin gemeldet wird, besteht aber eine solche Absicht des Ministers keinesfalls. Demgegenüber erledigt sich auch die Mitteilung über seine Ersetzung durch den Eisenbahnminister von Breitenbach, der als hervorragender Fachmann in seinem jetzigen Ressort allgemein geschätzt wird, und dessen eventuelle Nachfolgererschaft von selbst.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichische Finanzminister machte am Dienstag im Budgetausschuß die Mitteilung, daß Oesterreich-Ungarn zur Vervollständigung der Rüstungen zu Wasser und zu Lande mehr als eine halbe Milliarde ausgeben müsse. Diese Ausgaben sind erforderlich:

1. zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit;
2. zur Ausgestaltung und zum Ausbau der Landwehr, Kasernen, Übungsplätze, Vermehrung der Waffenbestände usw.
3. zur Verstärkung des Festungsgürtels und
4. durch den Bau von Dreadnoughts.

Der Finanzminister bemerkte, daß die österreichische Regierung erst beim letzten gemeinsamen Ministerrat von diesem Plane des Marineinspektors Kenntnis erhielt und drei Millionen für diesen Zweck kaum ausreichen werden.

In den Kreisen der Abgeordneten haben diese Eröffnungen peinliches Aufsehen gemacht, da man so gewaltige Mehrausgaben nicht erwartet hatte. Es verlautet, daß Oesterreich-Ungarn plane, vorläufig vier Dreadnoughts in Bauauftrag zu geben.

Die Engländer haben sich dieser Tage die Köpfe darüber zerbrochen, wer die in Auftrag gegebenen Dreadnoughts in Triest bezahlen werde. Hier werden sie, wenn sich die vorstehende Meldung bewahrheitet, die Antwort haben.

Ueber die Forderungen wird im einzelnen gemeldet: Die Verkürzung der Dienstzeit infolge der Erhöhung des Rekrutenkontingents wird dauernde Mehrausgaben von mindestens 90 Millionen bedingen, welche auf vier bis fünf Jahre gestaffelt werden können. Daneben stehen bedeutende einmalige Forderungen für neue Kasernen,

Schwer geprüft.

Erzählung von Ewald August König.

19)

(Fortsetzung.)

Er ließ sich wieder am Tische nieder und trank hastig ein Glas Burgunder, um sich zu beruhigen. Ihm war der Appetit vergangen, er wollte den Teller mit den Austern ärgerlich zur Seite schieben, die Muscheln blickten ihn aber so verlockend an. Mit unwilliger Miene löste er eine Auster geschickt los, hob die Muschel an die Lippen und schlürfte den Inhalt ein, und kaum hatte derselbe seine Zunge berührt, so glättete sich seine Stirn, der Appetit kehrte zurück und die harmlosen Schalliere schienen jede Sorge von ihm zu scheuchen. Er dachte kaum noch an den früheren Apotheker. Die zwei Duzend Auster waren schneller aufgezehrt, als ihm lieb war, ohne Zögern bestellte er ein drittes. Dann bezahlte er, und als er wieder auf die Straße trat, schritt er hoch aufgerichtet und stolz dahin. Die Auster und der Burgunder hatten ihm sehr wohlgetan und an den erbärmlichen Mann, den früheren Apotheker, dachte er nicht mehr.

7.
Ruff hatte sein altes Haus neu anstreichen lassen, nun war es außen hell und im Innern war Sonnenchein. Diesen Sonnenchein hatte Anna gebracht; je mehr der kleine Mann sie kennen gelernt hatte, um so inniger liebte er sie; sie mußte ihn Vater nennen und er war auch ihr Vater.

Der leise schwermütige Zug war aus Annas Gesicht geschwunden, denn sie fühlte sich glücklich und war noch zu jung, um das, was hinter ihr lag, nicht vergessen zu können. Ihr Gesicht war stets heiter, aber diese Heiter-

keit hatte etwas Stilles, Sanftes und stets Bescheidenes. Alle Zerkürungen und Vergnügungen, welche Ruff ihr verschaffen wollte, lehnte sie bittend ab, sie fühlte sich am wohlsten in der Zurückgezogenheit in dem großen, schönen Garten an Ruffs Seite. Sie plauderte mit ihm und las ihm vor, sie sah ihm jeden Wunsch an den Augen ab und war glücklich, wenn sie ihm einen kleinen Dienst erweisen konnte.

„Kind, unsere Nachbarn werden glauben, ich hielt Dich mit Absicht wie eine Gefangene,“ sprach Ruff wiederholt. „Du kennst von den Schönheiten der Residenz noch nichts; ich selbst werde sie Dir zeigen.“

„Daß mich hier,“ bat Anna dann, indem sie bittend, schmeichelnd seine Hand erfaßte. „Ich sehne mich nicht hinaus und ich wünsche nicht mehr, als ich hier habe.“

„Du darfst Deine Jugend nicht mit mir altem Manne hinbringen,“ fuhr Ruff fort. „Hast Du in Deiner Heimat nicht eine Freundin, nach der Du Dich sehnst, zurückgelassen? Ich werde hinreisen, und wenn es möglich ist, werde ich sie mitbringen.“

„Ich hatte keine Freundin, weil ich stets bei meinen Eltern war,“ entgegnete Anna.

„Hast Du nicht mit anderen Kindern gespielt?“

„Selten, es gewährte mir auch wenig Vergnügen.“

Und es freute den kleinen Mann doch, daß ihr Sinn nicht auf äußere Vergnügungen gerichtet war, daß sie fast den ganzen Tag über bei ihm weilte und sich in seiner Gesellschaft fühlte und wohl fühlte. Er hatte sich ja längst dem Verkehr mit den Menschen entzogen, und wenn er Anna auch gern das Opfer gebracht hätte, ein Opfer wäre es doch immerhin für ihn gewesen.

Er saß mit Anna im Garten unter einer prächtigen

Baumgruppe. Das junge Mädchen, welches sich in der letzten Zeit wunderbar entfaltet hatte, las ihm vor.

„Nun leg' das Buch zur Seite, Kind,“ unterbrach sie Ruff. „Ich habe mit Dir zu sprechen. Du bist nun lange genug bei mir, um zu wissen, wie ich es mit Dir meine; kannst Du Dich entschließen, immer bei mir zu bleiben, bis — Du Dich einmal verheiratest?“

Anna sprang auf und erfaßte die Hand des Mannes, den sie wie einen Vater liebte.

„Ich habe ja keinen anderen Wunsch, als stets bei Dir bleiben zu können,“ rief sie.

Ruff strich ihr schmeichelnd über das blonde Haar hin.

„Ich würde es freilich nicht ertragen können, wenn Du wieder von mir gingest,“ fuhr er fort. „Mit Dir ist Glück und Sonnenchein wieder in dies alte Haus gekommen. Nun höre mich an. Du weißt, daß ich eine Tochter habe, ich glaube nicht, daß sie noch lebt, sonst würde sie irgend ein Zeichen von sich gegeben haben, denn wenn sie auch erst zwei Jahre alt war, als sie mir genommen wurde, so muß das Gine doch in ihrer Erinnerung haften geblieben sein, daß ich sie unsagbar liebte. Vielleicht ist meine Tochter tot,“ fuhr Ruff mit trüber Stimme fort, „vielleicht schon seit langen Jahren. Ich habe nun eine Schwester hier in der Stadt, welche zwei Kinder besitzt, aber gegen diese fühle ich keine Verpflichtung. Der Sohn taugt nichts, und ich schäme mich, daß er mein Neffe ist; er scheint auch mich als Onkel nicht anzuerkennen,“ fügte er lächelnd ein, „denn er sowohl wie sein Vater halten es nicht für der Mühe wert, mich zu grüßen, wenn sie mir begegnen. Sie sollen mein Vermögen nicht erben. Für meine unglückliche Schwester werde ich Sorge tragen, aber ihre Kinder und ihr Mann sollen mich nicht

Uniformen, Vorräte sowie für die Vervollständigung der Befestigungen. Die Flottenausgaben werden bedingt teils durch den Ersatz der abgebrauchten Schiffe, teils durch den Bau von Dreadnoughts und durch die damit zusammenhängenden sonstigen Schiffsbauten. Hierfür werden mehr als 300 Millionen erforderlich sein, die allerdings durch Anleihen aufzubringen sind und nicht auf eine größere Reihe von Jahren verteilt werden können.

Bei rechtzeitigem Vorrat für das jetzige Defizit werde, wie der Finanzminister mitteilte, Budget genügend elastisch sein, um den künftigen militärischen Auslagen ohne Einführung neuer Steuern gerecht werden zu können.

Frankreich.

* Das soeben veröffentlichte Regierungsprogramm des französischen Ministerpräsidenten Briand, das in der Deputiertenkammer den ersten Gegenstand der Beratungen bilden wird, ist außerordentlich maßvoll gehalten und nimmt auf alle Parteien Rücksicht. Gerade deshalb wird es freilich viel angegriffen werden, aber in der Kammer doch schließlich eine Mehrheit finden.

Orient.

Die kretische Regierung hat die Note der Konsuln dahin beantwortet, sie mache alle Anstrengungen, um die Ordnung und die Sicherheit der muslimanischen Bevölkerung aufrechtzuerhalten. Sie fordere die sofortige Unterstützung der Schutzmächte, da sich die gegenwärtige Lage nicht ins Unbestimmte verlängern dürfe. Kreta könne außerhalb der griechischen Staatseinrichtungen nicht bestehen. Ein hellenisches Regime sei allein möglich. Die Schutzmächte würden die geschaffene Lage nicht auf Spiel setzen wollen und nicht zögern, der Vereinigung Kretas mit Griechenland zuzustimmen. Kreta würde ihnen stets dankbar dafür sein.

Nachrichten der Pforte zufolge erwiderten die Kretamächte auf den Schritt der türkischen Vorkämpfer in betreff der Erregung der öffentlichen Meinung über die Kretafrage, die öffentliche Meinung brauchte sich nicht zu beunruhigen, da bei der definitiven Lösung die Souveränitätsrechte der Türkei aufrechterhalten bleiben würden.

Afrika.

Die Vereinigung der beiden früheren Buren-Republiken Transvaal und Orange-Freistaat mit Natal und britisch-Südafrika zu einem einheitlichen Staatesgebilde, den Vereinigten Staaten von Südafrika unter der Regierung des Generals Louis Botha wurde in ganz Südafrika als ein Feiertag begangen. Zehn Jahre nach Beendigung des Krieges, der der Selbständigkeit der Burenreiche ein Ende machte, ist dieser Staatenbund dank der Tätigkeit Bothas entstanden und wird nicht im britischen Geiste, sondern in dem südafrikanischen Geiste der alten Buren verwaltet.

Zerstörungs- und Beschmierungsut in unseren Wäldern.

S. Wo eine Abteilung des S. G. V. oder ein Verkehrs- und Verschönerungsverein oder eine ähnliche Korporation mit großen Opfern an Geld und Zeit seine Tätigkeit entfaltet, da sind auch gleich unnütze Hände bereit, das mühsam Geschaffene wieder zu vernichten oder zu verunstalten. Kein Wegweiser, keine Bank, kein Aussichtstempel ist sicher vor ihnen; alles wird beschmutzt, befleckt und vernichtet, wenn nicht gar in roher Weise demoliert.

Gegen diesen Vandalismus scheint alle Volksbildungs- und Aufklärungsarbeit vergebens zu sein. Und doch wäre auch hier manches zu bessern, wenn die Allgemeinheit — vor allen Dingen die berufsmäßigen Volkserzieher, die Lehrer und Pfarrer in Verbindung mit den Eltern — etwas weniger indolent und gutmütig sein wollte, wenn sie durch ernste Ermahnung und gegebenenfalls durch strenge Bestrafung energisch gegen den Unfug ankämpfte.

Statt dessen aber drückt man nur allzu oft beide Augen zu und läßt die meist jugendlichen Uebelthäter ungewarnt und ungehört laufen. Freilich die bössartigsten unter ihnen, die

beeren, denn sie würden doch nur in kurzer Zeit vergehen, was ich mir durch Fleiß erworben habe. Anna, ich bin reich, ich will Dich an Kindesstatt annehmen und in meinem Testament als Erbin einsetzen. Schon seit Wochen ist mir dies durch den Kopf hingefahren, ich habe es reiflich überlegt, in den nächsten Tagen will ich mein Testament aufsetzen."

"Nein — nein!" rief Anna, indem sie den Arm um seinen Nacken schlang. "Du es nicht, Deine Tochter kann noch leben und einst zurückkehren."

"Würdest Du sie zurückweisen, wenn ich tot wäre?" "Nein, ich würde ihr gern alles geben, da es ihr Eigentum ist."

"Ich weiß es, will indessen auch dieses Falles in meinem Testament gedenken. Sie wird nicht wiederkehren."

"Enterbe Deine Verwandten nicht, sie werden mich beschuldigen, daß ich Dich dazu bewogen habe," bat Anna. Ruff ersetzte die Hand des Mädchens und blickte ihr in die großen blauen Augen.

"Dies werden sie tun," sprach er. "Kind, ich will Dir eine Regel fürs Leben geben. Denke zunächst nicht daran, was die Leute von Dir sagen, sondern ob Du vor Deinem eigenen Herzen und Gewissen ruhig bestehen kannst, denn dies allein wird den wahren Frieden geben. Sieh, der Mann meiner armen Schwester, dem ich Laufende gegeben habe, schildert mich stets als einen herzlosen Geizhals und doch bin ich es nicht. Und die Leute glauben ihm, weil ich reich bin und äußerst einfach lebe, und doch tue ich dies nur, weil ich mich wohl dabei fühle. Ich könnte ja ein großes Haus machen und Gesellschaften geben, ich könnte mich mit allem Luxus umgeben, allein es würde mir keine Freude machen. Weil ich reich bin, kann ich ganz leben, wie es mir gefällt, und das Urteil der Menschen über mich hat mir noch nicht eine Stunde getrübt. Gewinne ich Lust an Vergnügungen wieder, dann werde ich mit Freunden jede Summe dafür aufwenden."

(Fortsetzung folgt.)

wirklich Reichen, wird man ebensowenig mit guten Worten bekehren können, wie eingefleischte Verbrecher.

Wohl aber kann man damit manches ausrichten gegen die Unwissenheit, die Uebermütigen und die Eitlen.

Zeigt ihnen, wie häßlich und widerwärtig eine mit Namen beschmierte Bank, ein durch Messerfetzen verunzierter Baum ist, sagt ihnen, wie lächerlich es jedem Vernünftigen erscheint, wenn er in einer Schutzhütte liest, daß der Johann Müller aus Dingsda am 2. Juni nachmittags 3 1/2 Uhr an dieser Stelle gewellt und seinen erlauchten Namen zum ewigen Gedächtnis eigenhändig auf die Hüttenwand geschrieben hat.

Und wenn eure ästhetischen Begehren und Ermahnungen nichts fruchten, dann macht die Uebelthäter darauf aufmerksam, daß sie sich eine strafbare Handlung zu schulden kommen lassen, wenn sie fremdes Eigentum beschädigen.

Jedenfalls glaube ich bestimmt, daß man mit einiger Mühe diesem, auch in unserer Gegend so weit verbreiteten Unfug Einhalt tun kann.

Die Zerstörungs- und Beschmierungsut hat hier nämlich sehr überhand genommen.

Meines Erachtens sind auch die Vereine, die das allermeiste Interesse an der Beseitigung der gerügten Unsitte haben, viel zu nachlässig und gehen lange nicht scharf genug vor. Sie sollten Belohnungen aussetzen für jede Anzeige, die berart erfolgt, daß der Täter gerichtlich belangt werden kann, wie's ja auch vielerorts geschieht.

In unserer, an Natur Schönheiten so reichen und liebevoll gepflegten Umgebung ärgert man sich auf Schritt und Tritt über diesen Zerstörungs- und Beschmierungsunfug. Man braucht nur die Wegweiser anzusehen, die Bäume, die Hütten. Ja, selbst die Wegezeichen sind vielfach beschmiert oder zertrümmert.

Durch energisches Vorgehen gegen die jungen Demolierer — es gibt allerdings auch alte darunter — müßte doch Wandel zu schaffen sein.

Der Zweck dieser Zeilen ist vor allen Dingen der, unsere Bürgerschaft aufzurütteln, daß sie mitarbeitete im Kampf gegen jene unnütze Gesellschaft durch ernste Verwarnung oder richterliche Bestrafung aller derer, die mit Säufen, Messern und Bleistiften unsere mühsam geschaffenen Einrichtungen und Anlagen verunstalten.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Lahnthal, 3. Juni.** Die Heidebeeren haben überaus reichlich geblüht. Durch die nächtliche Witterung sind jedoch viele Blüten vernichtet worden. — Touristen aus den verschiedensten Gegenden kommen in dieser schönen Zeit über unsere Höhe. Viele von ihnen lenken ihre Schritte ins schöne Wittgensteiner Land durch das Pfälzer. Nicht gerne wird auch die Quelle der Sieg besucht. Bei schönem Wetter steht bei der Quelle Sonntags eine Schar Kinder aus den nahegelegenen Orten, die dem Wanderer ein Glas Wasser aus der Siegquelle anbieten. Die Kinder rechnen auf ein kleines Trinkgeld, das sie auch von den Touristen gerne bekommen.

— **Freschenhausen, 31. Mai.** Die Unfälle beim Bahnbau Oberhess — Biedentopf häufen sich in bedenklicher Weise. Vorgestern stürzte wiederum ein Arbeiter ab und wurde schwer verletzt — es sind ihm mehrere Rippen gebrochen — in die Marburger Klinik überführt. Wenn man täglich sieht, wie die Arbeiter an abhülligen Stellen beladen und bemannten Rollstülpwagen entgleisen, wodurch schon mancher Unfall herbeigeführt worden ist, so muß man in die bei derartigen Arbeiten erforderliche Vorsicht Zweifel setzen. — Zwei kroatische Kinde sind wieder mit 700 Mark, die sie zur Bezahlung von Lebensmitteln von ihren Kameraden eingenommen hatten, zum Leiden der geschädigten Lieferanten durchgebracht.

— **Kassel, 31. Mai.** Auf der Wilhelm Döhle'schen Dampfziegelei im benachbarten Niederwallmar stürzten etwa 20 Arbeiter, welche Bohndifferenzen mit dem Ziegeleimeister Nielsche hatten, dessen Wohnung und bedrohten ihn und seine Familie in gefährlicher Weise. Nielsche griff zu der Waffe und schoß zwei von den Arbeitern nieder. Einer der Verwundeten ist in der Nacht im Krankenhaus gestorben. Die an der Revolte beteiligten Arbeiter wurden im Laufe des Tages verhaftet.

— **Wiesbaden, 1. Juni.** (Folgenschwere Kampagne.) In der Nacht gegen 11 Uhr explodierte in der Bürgerstraße eine Petroleumlampe und setzte die Kleider des 20 Jahre alten Dienstmädchens Alma Hektor in Brand. Das Mädchen rannte, vor Schmerzen wahnsinnig, die Treppe auf und ab und stürzte sich schließlich aus dem Fenster des zweiten Stockes in den Hof. Sterbend wurde es ins Krankenhaus gebracht, wo es noch nachts seinen schweren Verletzungen erlag.

— **Mainz, 31. Mai.** Ein schweres Ballonunglück ereignete sich gestern nachmittags bei Niederolm. Beim Aufstieg eines Militärballons verwickelten sich zwei Soldaten in dem Seile und wurden mit in die Höhe genommen. Der eine Mann stürzte aus etwa 10 Meter herab und blieb bewußtlos liegen. Der zweite hielt sich solange fest, bis ihn die Kräfte verließen, er stürzte aus einer Höhe von etwa 60 Meter ab und war sofort tot. Auch der andere Mann soll gestorben sein.

— **Rhein-Kal, 31. Mai.** (Auch ein Zeichen der Zeit.) Hier sind in den letzten Tagen fünf verheiratete Frauen ausgerückt, durchweg Geschäftsfrauen, ohne ihren Familien das Ziel ihrer Wanderlust anzugeben. In einzelnen Fällen sollen die Ehemänner in größter Sorge darum sein, daß ihre treulosen Weiber wieder zurückkommen könnten.

— **Bonn, 2. Juni.** Das Landgericht in Bonn hat am Mittwoch 13 Korpsstudenten, die wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes und teilweiser Zerstörung des Zuges unter Anklage standen, nur zu 30 Geldstrafen von 30 bis 80 Mark verurteilt. Im Laufe der Verhandlung war festgestellt worden, daß die Angeklagten nach einer Kneipe in Rüdinghof den Versuch gemacht hatten, die Lokomotive der Straßenbahn vom Zuge zu trennen, daß sie die Maschine bestiegen, in den Waggonen die Lampen ausgelöscht, dem Schaffner die Mütze vom Kopf geschlagen und 37 Fenster Scheiben zertrümmert hatten. Der Direktor der Kleinbahngesellschaft hatte ausgesagt, daß ähnliche Deliktanten auf dieser Linie zwar häufig verurteilt würden, diese neuesten Taten aber doch „aus dem bisherigen Rahmen herausgetreten“ seien und daß auch die Passagiere von dem Unfug mit betroffen worden. Mit rührender Uebereinstimmung hatten die angeklagten Korpsstudenten dann erklärt, sie seien an jenem Tage sinnlos betrunken gewesen, worauf die Verteidiger das Gericht aufforderten, den studentischen Humor nicht allzu sehr zu fördern — eine Aufforderung, der das Bonner Landgericht durch sein Urteil dann ja auch mit freudlichem Entgegenkommen entspreche. Wenn die Sprößlinge der staatsbehaltenden Familien, deren „gute Erziehung“ man so gern rühmt, sich gleich betrunkenen Rowdies benehmen, Eisenbahnzüge zerstören, 37 Fenster Scheiben zertrümmern und dann mit 30 oder höchstens 80 Mark Geldstrafe davonkommen, so vergleicht man diese gar zu Behandlung naturgemäß mit der Art,

wie der Mann ohne „gute Erziehung“ vor Gericht behandelt wird. Das Landgericht in Bonn hat sehr viel Sinn und Neigung für „Humor“ gezeigt. Es ist fraglich, ob das Volk diese Angelegenheiten und ihre Lösung gleichfalls so heiter auffassen wird.

— Im Krematorium zu Baden-Baden fand am Montag nachmittags die Feuerbestattung der Leiche des berühmten Forstjägers Robert Koch in Gegenwart einer kleinen Trauerversammlung statt. Vor dem Verbrennungsakte hielt Geh. Obermedizinalrat Dr. Gaffly die Trauerrede.

— **Von einem Bullen ausgepöcht.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Dienstag mittags auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Hamburg, die am 2. Juni eröffnet worden ist. In der Rindvieh Abteilung stieg der Futtermeister Baum über die Barriere, um zu dem Gepädrum zu gelangen. Pöchtlich wurde er von einem Bullen von hinten angefallen, ausgepöcht und in die Höhe geworfen. Der linke Oberarm und der Leib wurden ihm aufgerissen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

— **Der Kaiser gegen den Zuzug der Einjährig-Freiwilligen.** Auf den Truppenübungsplätzen wird jetzt eine Maßregel allgemein durchgeführt. Sämtliche Einjährig-Freiwilligen werden während des Aufenthaltes ihres Truppenteils auf den Übungsplätzen mit den übrigen Mannschaften zusammen in den Baracken oder Zelten untergebracht. Es ist ihnen künftig nicht mehr erlaubt, sich in den benachbarten Gasthöfen oder Privathäusern auf eigene Kosten einzumieten. Sie lernen somit die Unbequemlichkeiten des Zusammenlebens mit einer größeren Anzahl von Mannschaften auf beschränkten Räumen durch eigene Erfahrung kennen. Gleichzeitig gewinnen sie durch die enge Berührung mit der Mannschaft einen besseren Einblick in deren Lebensgewohnheiten und Denkwiese, als dies bisher der Fall war.

— **Mailand, 31. Mai.** Bei Ravenna erkrankten über 700 Personen nach dem Genuß von Speisefisch, das sie bei einem Straßenverkäufer gegessen hatten. Von weit her wurden Ärzte zur Behandlung der Kranken herbeigerufen.

— **Ein Zirkus eingekerkert.** In der kleinen Stadt Alhauri in der spanischen Provinz Malaga fand am Sonntag infolge Zusammenbruchs eines Zirkus, in welchem ein Stierkampf abgehalten werden sollte, viele Personen getötet worden. Es war eine Galavorstellung angezeigt worden weshalb der Zirkus bis auf den letzten Platz gefüllt war. Gerade war man dabei, die Stiere durch die Menage zu führen, als plötzlich der obere Teil des Zuschauerraumes einbrach. Hunderte von Leuten wurden unter den Trümmern begraben, und ihr entsetzliches Geschrei erfüllte den Raum. Darüber wurden drei Stiere schoß, rissen sich los und stürzten sich während in den Zuschauerraum, wo sie mehrere Personen töteten, die unter den Trümmern lagen. Bisher hat man 11 Leichen herausgezogen und über 40 Schwerverletzte. Man befürchtet aber, daß die Zahl der Getöteten und Verwundeten noch viel größer ist.

— **Verabreichung eines Klosters.** Im Kreise Slawjanoferbst ist nach einer Meldung aus Jekaterinowka von unbekannten Tätern ein Kloster ausgeraubt worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 3. Juni.** Gestern Abend gegen 8 Uhr entlud sich über unserer Gegend ein heftiges Gewitter, verbunden mit einem wühlenden und durchdringenden Regen, wie er von unseren Landwirten sehnlichst erwartet wurde, und der die gesamte Natur und Vegetation wunderbar erfrischte. Auch der Staub, der in den letzten windigen Tagen als besonders lästig empfunden wurde, ist hierdurch beseitigt worden. Das Gras auf den Wiesen steht vorzüglich, viel Gras ist auch als Grünfütter verwendet worden, da durch die schlechte Heuernte des vergangenen Jahres die Futtervorräte vielfach aufgebraucht waren. Dem Landmann wird deshalb dieses Jahr die in Aussicht stehende reichliche Heuernte besonders willkommen sein. Auch die auf den Feldern angebaute Frucht steht günstig und verspricht, wenn das Wetter auch weiterhin dem Wachstum förderlich ist, eine gute Ernte. — Der Mai ist nun zu Ende gegangen, kühl und naß, wie es eine alte Bauernregel verlangt, wenn das Jahr eine gute Ernte abgeben soll, ist er durchweg nicht gewesen, meist hat er uns diesmal warme, sonnige und trockene Tage gebracht, aber dessen ungeachtet prangt die Natur in einer Leppigkeit, wie wir sie lange nicht beobachten konnten. In den vorausgegangenen Jahren war der Mai fast durchweg kalt und naß, der Frühling ging vorbei, ohne daß wir seine Poesie empfanden. Daß der Wonnemonat diesmal seinem Namen Ehre gemacht hat, dafür werden ihm alle, welche Frühlingsfröhen, grüne Wiesen und knospende Bäume lieben, von Herzen dankbar sein.

+ **Laasphe, 3. Juni.** Am nächsten Sonntag ist in Laasphe um 11 1/2 Uhr katholischer Gottesdienst. Die katholische Kirche begeht am 5. Juni das Fest des hl. Bonifatius, des Apostels der Deutschen. Der hl. Bonifatius soll bei seinen Wanderungen im Hesse-land bis nach Laasphe und Verleburg gekommen sein. Da, wo Paderbach liegt, soll er gepredigt haben. Sicher ist es, daß er auf Amöneburg und auf dem Christenberg das Evangelium gepredigt hat. — An jedem Mittwoch Morgens 8 1/2 Uhr ist in Laasphe im Monat Juni katholischer Gottesdienst, sowie am Feste Peter und Paul am 29. Juni. Die Herren Hotelbesitzer sind gebeten, den katholischen Fremden und Kurgästen, die bei ihnen wohnen, dies mitteilen zu wollen.

* **Laasphe, 3. Juni.** Im Monat Mai wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Fleischschau: 40 Stüd Großvieh, 94 Rälber, 82 Schweine, 6 Ziegen und 2 Schafe, in Summa 224 Stüd.

x. **Verleburg, 31. Mai.** In der heutigen Schöffengerichtssitzung, welcher der Herr Landgerichtspräsident beizuwohnt, wurde folgendes verhandelt: Angeklagt war der ital. Bahnarbeiter Dorfni wegen Verwundung und verbotenen Waffentragens. Derselbe ist beim Bahnbau-Unternehmer Siebel in Schwarzenau beschäftigt und stand der Kantine bei Beddelhausen vor. Am 1. Pfingsttage wandelte ihn die Lust an, mit seinem Revolver, den er nach Aussage der Zeugen stets bei sich führt, allerhand Spielereien vorzunehmen, obwohl es ihm auch bekannt sein muß, daß man mit Schießgewehr nicht spielen darf, weil es geladen sein könnte. Tatsächlich war auch die Waffe geladen und damit bedrohte er mehrere Menschen mit Loschüssen, sodaß einige besonders ängstliche Gemüter für ihr Leben fürchteten und um Hilfe riefen. Das Gebahren des Angeklagten verbreitete sich mit Windeseile durch den Ort und es entstand ein großer Auflauf, der auch die Aufmerksamkeit des Gendarmen verurteilte. Der Gendarm schritt nun sofort zur Verhaftung des Revolverhelden und nahm ihm 2 Revolver, einen größeren und einen kleineren ab, die heute auf dem Gerichtstische als berebte Zeugen niedergelegt waren. Die Justiz arbeitete prompt und so konnte der Angeklagte schon heute, nach kaum 14 Tagen die Quittung über sein gehabtes Vergnügen erhalten. Der Amtsanwalt

Wird für... am be... hielt... Lids-... schaft-... orden... auma... ngen... allen... Gentel... nten-... hrig-... eine... teils... zu-... ist... arten... niten... lebens... anten... ninnen... einen... tweise... er 700... einem... Nerzte... chauri... infolge... ab-... war... Zirkus... dabei... obere... Reuten... hliches... Stiere... chauer-... mern... über... ht der... oserbat... annen... entlud... bunden... wie er... und der... Auch... sonder... worden... ist auch... te Heu-... ch auf-... s Jahr... kommen... t steht... in dem... ist nun... Bauern-... en soll... warme... geachtet... ge nicht... var der... vorbe-... nemonat... en ihm... nospende... ist in... tholische... ius, des... i feinen... berleburg... gepredigt... auf dem... je de m... a Monat... und Paul... ten, den... wohnen... arden in... amtlichen... Schweine... d ffe n-... präsident... war der... erbotenen... er Seibel... i Beddel-... Luft an... gen fleis... obwohl... legewehe... latfächlich... e mehrere... ängstliche... en. Das... eite durch... auch die... Genbarm... den und... kleineren... n nieder-... so konnte... Quittung... ntsanwalt

beantragte ein Gefängnisstrafe von 50 Tagen für die Bedrohungen und 60 Mark Geldstrafe für das verbotene Waffentragen. Das Gericht ging jedoch bei der Strafzumessung über diesen Antrag hinaus und verurteilte den Angeklagten zu 2 Monaten Gefängnis und 60 Mark Geldstrafe, mit der Begründung, daß der Angeklagte erwieksmaßen stets einen Revolver bei sich trage und seine Mitmenschen in Gefahr bringe. — Der Wilh. S. von hier soll den hiesigen Feldhüter und Hilfspolizeibeamten Krämer, als er sich in Ausübung seines Dienstes befand, beleidigt haben. Obwohl der Angeklagte bestritten, eine derartige Äußerung, wie sie ihm die Anklage zur Last legt, getan zu haben, ist das Gericht von seiner Schuld überzeugt. Er wird deshalb in eine Geldstrafe von 10 Mark oder 1 Tag Haft genommen. — Der Fabrikarbeiter P. von Aue ist angeklagt, den Werkmeister Brüning beleidigt und bedroht zu haben. Auch dieser Angeklagte will die beleidigenden Äußerungen nicht im Sinne der Anklage getan haben. Die Beleidigung wurde zwar durch die Beweisnahme festgestellt, dagegen die Bedrohung nicht. Der Amtsanwalt beantragte 30 Mk. wegen Beleidigung, und 10 Mk. wegen Bedrohung. Das Urteil lautete auf 30 Mk. Geldstrafe wegen Beleidigung. Von der Bedrohung wird der Angeklagte freigesprochen und die Kosten für diesen Teil der Anklage der Staatskasse auferlegt. — Der Maurer Ludwig D. aus Langewiese ist der fahrlässigen Brandstiftung beschuldigt. Am 29. März war der Angeklagte bei dem Kaufmann und Landwirt Kessel zu Neustenberg mit noch mehreren anderen mit Drechseln beschäftigt. Als die Arbeit beendet war und nur noch das gedroffene Stroh unter Dach gebracht werden sollte, wobei der Angeklagte das von unten herauf gereichte Stroh zu verfluchen hatte, fühlte er das Bedürfnis zu rauchen und er beauftragte 2 anwesende Jüngens, ihm seine Pfeife zu holen. Nach kurzer Zeit kamen die beiden 13 jährigen Jüngens mit der schon gestopften und angezündeten Pfeife an und überreichten dieselbe dem Angeklagten, der, unbekümmert um den Ort, wo er sich befand und um die Gefahr, in die er sich und die mit Stroh gefüllte Scheune brachte, lustig weiter rauchte. Als ihm nach kurzer Zeit die Pfeife ausging, steckte er sie mit einem Streichholz wieder in Brand und warf das noch glimmende Streichholz kurzer Hand ins Stroh. Es dauerte dann auch nicht lange, als die Flammen aus dem Stroh emporstiegen. Der Angeklagte versuchte nun in Gemeinschaft mit den Jüngens den Brand zu löschen und dies glaubte er am besten dadurch bewirken zu können, daß er ein Bünd Stroh fest auf den Brandherd drückte. Tatsächlich war auch dadurch das Feuer gedämpft, aber wahrscheinlich nicht gelöscht, denn

nach einiger Zeit bemerkten verschiedene Dorfbewohner, daß Rauch aus der Scheune quoll. Die sofort in Angriff genommenen Löscharbeiten hatten wenig Erfolg, denn das ganze Gebäude, welches zum Teil auch als Lagerraum diente, brannte vollständig nieder, wodurch ein Schaden von etwa 19000 Mark entstand, der durch Versicherung größtenteils gedeckt ist. Als der Angeklagte sah, was er angerichtet hatte, äußerte er: „Nun, mehr wie sechs Wochen gibt es nicht.“ Der Amtsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und das Urteil lautete demgemäß. In der Urteilsbegründung wurde die Handlungsweise des Angeklagten als frivol bezeichnet, daß er mit brennender Pfeife in einer mit Stroh gefüllten Scheune war und den ausgebrochenen Brand mit Stroh löschen wollte. Noch frivoler sei aber die Äußerung des Angeklagten, daß er dafür nicht mehr wie sechs Wochen bekommen könne. — Der Christian Sch. von hier ist beschuldigt, den Herrn Lehrer Lutz von hier, seinen früheren Lehrer, beleidigt zu haben. Aus der Beweisnahme ging hervor, daß der Angeklagte, wahrscheinlich aus seiner Schulzeit her, einen Pöbel auf seinen ehemaligen Lehrer hat. Wenigstens glaubte der als Zeuge geladene Lehrer dies aus mehreren Handlungen des Angeklagten im gegenüber schließen zu müssen. Am 27. Februar begegnete der Angeklagte mit noch mehreren jungen Leuten dem Herrn Lutz. Während nun die anderen den alten Herrn höflich grüßten, unterließ dies der Angeklagte. Statt dessen soll er dem Lehrer ein häßliches Wort zugerufen haben, welches unbedingt beleidigend war, wenn es dem Lehrer gelten sollte. Der Angeklagte bestritt überhaupt, das Wort gebraucht zu haben. Er sei angetrunken gewesen und wenn er es gebraucht habe, so habe er es keinesfalls mit Bezug auf den Lehrer gebraucht. Er habe sich die Ausdrucksweise so angewöhnt, auch besitze er einen Hund, dem er solchen Namen beigelegt habe. Der Amtsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 30 Mark. Das Gericht ging jedoch über den Antrag hinaus und bestrafte den Angeklagten mit 50 Mark oder 5 Tagen Haft. Das Gericht ging dabei von der Ansicht aus, daß der Angeklagte wohl diese Beleidigung ausgesprochen und seine Ausrede, daß er sich diesen Ausdruck angewöhnt habe, keinen Glauben verdiene. Der in Verleburg allgemein geachtete Lehrer müsse aber vor derartigen Beleidigungen unbedingt geschützt werden. — Verleburg, 3. Juni. Am verflossenen Sonntag wurden zwei junge Leute von hier von dem fürstlichen Förster Herrn Kroh beim Wild dieben betroffen. Der Förster, welcher einem vorher gehörten Schusse nachging, überraschte die Leute, als sie dabei waren, das erlegte Wild auszuweiden. Beide

sind verhaftet und werden eine schwere Bestrafung zu erwarten haben. — In der Woche vom 22. bis 28. Mai kamen im Kreise Wittgenstein an ansteckenden Krankheiten und Todesfällen zur Anmeldung: 2 Erkrankungen an Diphtherie: 1 in Erndtebrück, 1 in Schameder; 2 Scharlachfälle: 1 in Schwarzenau, 1 in Verleburg; 1 Todesfall an Gehirnleiden in Verleburg. — Gisa, 1. Juni. (Schwerer Unfall mit Todeserfolg durch Explodieren von Dynamit.) Heute abend gegen 7 Uhr durchschlief mit Windstille die Kunde von einem gräßlichen Unglücksfall in unser Dorf. Der selbe ereignete sich in dem, am Eisaer Bach nahe der Bahnstrecke gelegenen Steinbruch. Während die Arbeiter alle im Bruch ihrer Beschäftigung nachgingen, war der Bruch- und auch wohl Schiefermeister Böbel von hier und der Bürogehilfe Schmitz aus Essen a. d. Ruhr, beschäftigt bei der Firma Varmann, vor dem Bruch und hantierten mit Dynamit. Plötzlich ertönte ein lauter Knall und die beiden wurden, schwer getroffen, ca. 6 Meter weit fortgeschleudert. Der Schreiber Schmitz war so schwer verletzt, daß er innerhalb einer halben Stunde unter den furchtbaren Schmerzen sein junges Leben aushauchte. Sein letztes Wort war ein Gruß an seine Mutter. Der Arzt Dr. Hagberg aus Battenberg erschien schnell auf der Unglücksstelle und leistete die erste Hilfe. Das rechte Bein des Böbel ist fast vollständig zertrümmert und muß jedenfalls amputiert werden. Nach Anlegung des Notverbandes brachte man ihn nach Station Ludwigshütte, von wo er mit der Bahn nach Marburg in die Klinik überführt wurde. Böbel ist Witwer und Vater von 11 Kindern, darunter noch 5 unmündige; Schmitz war etwa 18 Jahre alt, ihn betrauert seine alte Mutter. Seine Leiche wurde, nachdem die Gerichtskommission aus Battenberg an der Unglücksstelle erschienen war, nach Holzhausen überführt. Auf welche Weise das Dynamit zur Explosion gelangt war, und so das tiefbedauerliche Unglück verursachte, steht noch nicht fest. — Nach einer weiteren Meldung hat Böbel auch innere Verletzungen davongetragen und dürfte sein Auskommen daher sehr in Frage stehen. Schmitz hatte das Dynamit in Beddelhausen per Rad geholt und war er kaum im Steinbruch angekommen, als auch die Explosion schon erfolgte. Jedenfalls hat die fortwährende rüttelnde Bewegung des gefährlichen Sprengstoffes das ihrige dazu beigetragen.

Brennholz - Versteigerungen
in der Fürstlichen Oberförsterei Saasphe.
1. Mittwoch den 8. Juni l. Js.
Aus Distrikt Geisenstein, Mittelförschen und Dremberg:
301 rm Buchenschaftholz I. Cl.
657 „ Buchenaustreißig.
Zusammenkunft vormittags 9 Uhr im Distrikt Geisenstein. Bei ungünstiger Witterung findet die Versteigerung zur angegebenen Zeit in der Brauerei Bosh in Saasphe statt.
2. Freitag den 10. Juni l. Js.
Aus Distrikt Große Goldlaute und Untere Hohkopf:
73 rm Buchenschaftholz I. Cl.
4 „ Buchenschaftholz II. Cl.
334 „ Buchenaustreißig
28 „ Nadelshaftholz II. Cl.
Zusammenkunft vormittags 9 Uhr im Distrikt Goldlaute, oberhalb Schmammshausen.
Saasphe, den 1. Juni 1910.
Der Fürstliche Oberförster Weniger.

Kriegerverein Birkelbach - Womelsdorf
feiert am Sonntag den 5. Juni d. Js. sein diesjähriges
Stiftungsfest,
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Zur gefälligen Beachtung!
Wir erinnern daran, dass für die nächste Zeit auf
Thomasmehl
folgende **Extra-Vergütungen** gewährt werden:
Für Lieferungen
in der 2. Hälfte April M. 10,— per 10 000 kg
im Monat Mai „ 7,50 „ „ „
im Monat Juni „ 5,— „ „ „
Bedingung ist, dass Abrufe für April und Mai bis zum 25. des betreffenden Lieferungsmonats und für Juni bis zum 20. Juni eingehen.
Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.
Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W. 35.
Schüchtermann & Kremer
Dortmund.
Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Heinrich Afflerbach
Erndtebrück,
Bautechnisches Büro und Bau-Geschäft,
Lagator der Westf. Provinz-Feuer-Sozietät,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Zeichnungen u. Kostenanschlägen, Uebernahme von Bauleitungen, Revisionen von Baurechnungen. Ausführung sämtl. Bauarbeiten, schlüsselfertige Bauten. Schnellste Anfertigung von Taxen für Feuerversicherung und Beleuchtung.
Baumaterialien-Lager. Beton-Arbeiten.

Lützel.
Sonntag den 5. d. Mts.,
nachm. 3 1/2 Uhr
Preisschiessen.
Anton König.

Die
Photograph. Anstalt
von
Ernst Eschmann
in Saasphe
ist von jetzt ab außer Sonntags
jeden Mittwoch
Nachmittag
geöffnet.
Fahrräder
und
Nähmaschinen
nur erstklassiger Fabrikate liefert,
auch auf monatl. Ratenzahlung
Wilh. Homrighausen,
Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung
Fendingen.

MAGGI'S
Suppen- u. Speisen-**Würze**
leistet im Sommer, wenn die Hausfrau gern kurze Rühmchen, unschätzbare Dienste.

Gesucht für 1. Juli d. Js. nach Jagdhaus Röspe ein älteres zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Haus.
Förstermeister Rein,
Verleburg, Hotel Utsch.

Leiterwagen
und
Sportwagen
in großer Auswahl und billigen Preisen.
Aug. Imgardt,
Saasphe.

Halte Montag morgen den 6. Juni bis 10 Uhr am Bahnhof Erndtebrück mit einer Anzahl großer und kleiner
Ferkel,
11 Uhr am Bahnhof Aue-Wingeshausen, am 2. Uhr am Bahnhof Naumland-Verleburg.
Franz Krämer,
Schmallenberg.

Frisch eingetroffen große, feinste
Citronen,
große feinste
Blut-
Apfelsinen
und empfiehlt billigt
Wittgensteiner Drogerie
Inh. Max Hinz, Saasphe

Bekanntmachung.
Sonntag den 5. Juni wird auf dem fürstl. Schießstand bei Friedrichshammer nachmittags von 4 Uhr nach der Scheibe geschossen.
Vor dem Betreten der benachbarten Waldung wird gewarnt.
Wittgenstein, 3. Juni 1910.
Die Polizeiverwaltung.

Zahnkranke
bin ich
Montag den 6. Juni cr. in Fendingen bei Herrn Gastwirt Dörr am Bahnhof von 8-11 Uhr vorm. antwefend.
Ad. Scheuer, Zahntechniker, Saasphe.

Gute
Speise-Kartoffeln
verkauft
Wilhelm Conradi, Saasphe.
ALFA und ASTRA
Milchenträhmungs-Maschinen
liefert zu billigen Preisen, auch auf Ratenzahlung, der legitimierte Vertreter
Gustav Benfer, Maschinenhändler, Oberndorf.

Unkraut-Tod
vertilgt alle Unkräuter mit neubest. Blättern, Gedrück. Gussattig, Ohsenzunge, Bitterling, Disteln, Nesseln, usw. usw. und ist nur zu beziehen durch
Gebr. Münster, Gildenhach.

Eine Wohnung
nebst Zubehör an ruhige Familie zu vermieten. Von wem? sagt die Exped. d. Wittg. Btg.
Gottesdienste in Saasphe.
2. Sonntag n. Trinitatis, 5. Juni. Vorm. 10 Uhr: Einführung des Pfarrers Schmolke. Kollekte für die Preuß. Haupt- [bibelgesellschaft].

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Laasphe belegene, im Grundbuche von Laasphe Band 20a Blatt 2 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau des Tagelöhners Conrad Benfer, Christiane geb. Ducharb, in Gütertrennung lebend, eingetragene Grundstück

Laasphe, Flur 8 Nr. 310, Wasserstraße Nr. 48, Hofraum mit Bohnhaus, 1 a 4 qm, 45 Mk. Nutzungswert,

am 17. September 1910, vormittags 9 1/2 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Mai 1910 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Laasphe, den 27. Mai 1910.

Königliches Amtsgericht.

Rechnungs-Abschluss

der
Krankenkasse für den Fürstlichen Gutsbezirk
Sahn-Wittgenstein-Hohenstein
pro 1909.

I. Kassen-Rechnung.

A. Einnahme.

1. Kassenbestand aus dem Vorjahr	8,39 Mk.
2. Zinsen von Kapitalien	510,13 "
3. Eintrittsgelder	234,00 "
4. Gesamtbeiträge	7964,18 "
5. Erschließungen	18,85 "
6. Zurückgezogene Kapitalien	350,00 "
7. Sonstige Einnahmen	118,90 "
Summa	9204,45 Mk.

B. Ausgabe.

1. Für ärztliche Behandlung	2432,42 Mk.
2. Für Arznei und sonstige Heilmittel	1516,05 "
3. Krankengelder	2508,45 "
4. Sterbegelder	104,00 "
5. Kur- und Verpflegungskosten	326,65 "
6. Erschließungen	— "
7. Zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder	223,69 "
8. Für Kapitalanlagen	1450,00 "
9. Verwaltungskosten	450,90 "
a) persönliche	84,52 "
b) sächliche	60,30 "
10. Sonstige Ausgaben	60,30 "
Summa	9156,98 Mk.

Abschluss.

Summa der Einnahmen 9204,45 Mk.

Summa der Ausgaben 9156,98 "

Mithin Kassenbestand 47,47 Mk.

II. Vermögens-Nachweis

für den Abschluss des Rechnungsjahres 1909.

A. Das Gesamtvermögen der Kasse setzt sich wie folgt zusammen:

1. Aktiva.

a) Bestand	a. laut vorliegendem Abschluss	47,47 Mk.
b. bar im Reservefonds		9000,00 "
b) in Sparkassenbüchern		5450,00 "
Summa		14497,47 Mk.

2. Passiva.

Keine.

3. Hiernach beträgt der Ueberschuss der Aktiva 14497,47 Mk. Nach dem vorjährigen Abschluss betrug der Ueberschuss der Aktiva 13608,39 "

Ergibt gegen das Vorjahr an Ueberschuss der Aktiva mehr 889,08 Mk.

B. Das verfügbare Aktivvermögen verteilt sich wie folgt:

1. Zum Reservefonds gehören nach den stattgefundenen Ueberschüssen 9000,00 Mk. Nach dem vorjährigen Abschluss betrug der Reservefonds 9000,00 "

Es ist demselben somit nichts zugeführt.

2. Als Betriebsfonds verbleiben der Kasse

a) in bar 47,47 Mk.

b) in Sparkassenbüchern 5450,00 "

Ergibt einen Betriebsfonds von 5497,47 Mk.

Wittgenstein, den 31. Mai 1910.

Der Kassenvorstand:

Marburger. Carl.

Ein nicht zu junges Mädchen

wird als Stütze für eine Gastwirtschaft und Bäckerei nach Marburg (Hessen) gesucht. Stellung dauernd, hoher Lohn. Offerten erbeten an

J. Rahm, Marburg.

Neue Aegypter-Zwiebeln, frische Eier

empfiehlt zum billigsten Tagespreis Laasphe. Fr. Metz.

Inh. Fr. Metz Wwe.

Ihre VERLOBUNG beehren sich anzuzeigen

Anna Fuge

August Metz

Dr. med.

Bonn

Alt-Scherbitz

Juni 1910.

Kriegerverein Wiesenbach



feiert

nächsten Sonntag den 5. Juni

Kriegerfest

verbunden mit

Fahnenweihe,

wozu ergebenst einladet

Der Vorstand.

Männergesangsverein „Concordia“

zu Feudingen

feiert am 12. Juni er. sein

Stiftungs-Fest.

Eintritt für Länger 1,00 Mk.

Eintritt für Nichtlänger 0,50 "

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein
für den Kreis Wittgenstein.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die bei Gelegenheit des diesjährigen Tierchafestes zur Verteilung gelangenden Prämien von 15 Mk. und höher am 15. Juni d. Js. zur Hälfte und die andere Hälfte am 1. Oktober nach Vorlage einer Bescheinigung, daß das betr. Tier im Kreise verblieben ist, ausbezahlt wird.

Nach dem Beschlusse der Generalversammlung vom 2. April 1902 muß jedes Mitglied, welches am Tierchafest Anspruch auf Prämierung seines Viehes erhebt, mindestens 1 Jahr vorher Mitglied des Vereins gewesen sein und noch 2 weitere Jahre Mitglied bleiben.

Für Rindvieh-Familienpreise sind wie bisher 41 Mk. ausgeworfen worden. Der Nachweis, daß es sich um Familien handelt, ist durch Herdbuchauszüge am Festtage zu führen.

Zur Prämierung von eingefahrenen Bullen sind ebenfalls 33 Mk. zur Verfügung gestellt.

Sodann weise ich wiederholt darauf hin, daß die Vereinsmitglieder nur dann zum freien Tanzen berechtigt sind, wenn sie an dem Stängeltag das Vereinsabzeichen sichtbar tragen. Nichtmitglieder zahlen für eine Tanzkarte 0,75 Mk., Damen haben freien Zutritt.

Berleburg, den 25. Mai 1910.

Der Vorsitzende des landwirtsch. Vereins

Dr. Schröder.



Ziegenzuchtverein Laasphe.

Sonntag den 11. Juni, nachmittags von 3 Uhr ab
grosse Lokal-Ziegenausstellung

im Garten des Herrn Fritz Schäfer am Bahnhof.
Unsere Mitglieder sowie Freunde unserer guten Sache, welche uns durch Stiftung von Ehrenpreisen unterstützen wollen, bitten wir, dies unserm Schriftführer Herrn Döhne in Laasphe kundzutun.

Der Vorstand.

Kriegerverein Laasphe.

Der Einladung des Kriegervereins Wiesenbach zu der am Sonntag den 5. Juni er. stattfindenden Fahnenweihe folgend, werden hiermit die Mitglieder des Kriegervereins Laasphe um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Antreten des Vereins nachmittags 1 Uhr auf dem Wilhelmplatz.

Der Vorstand.

Kriegerverein Feudingen.

Sonntag den 5. Juni er., nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über den Ankauf eines Grundstückes zu einem Festplatz und Eintragung des Vereins in das Vereinsregister.
2. Vereinsangelegenheiten.

Wegen der Wichtigkeit der zu fassenden Beschlüsse ist zahlreiches und pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Gewehre sind mitzubringen.

Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse Laasphe.

In der letzten General-Versammlung sind folgende Herren als Vertrauensmänner bestimmt worden:

1. Schreiner Adolf Althaus,
2. Schreiner Ernst Freitsche,
3. Brauer Joh. Rombächer,
4. Buchbinder Konrad Grede,
5. Schneider Heinrich Roth.

Wir machen hiermit unsere Mitglieder aufmerksam, daß jedes erkrankte Mitglied sich zuerst bei einem der obigen Vertrauensmänner melden muß, um dort einen Krankenschein zu empfangen.

Laasphe, den 31. Mai 1910.

Der Vorstand.

Kreislehrerverein Wittgenstein.

Samstag den 4. Juni, nachmittags 1/2 6 Uhr

Abschiedsfeier

für den Vorsitzenden, Herrn Seminaroberlehrer Grobmann, im Wittgensteiner Hof zu Grudtebrück.

Alle Mitglieder werden freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Turn-Verein LAASPHE.

Am Samstag den 4. Juni, abends 9 Uhr findet im Vereinslokal (E. Zacharias) eine Versammlung statt.

Tagesordnung:

Begrüßungsfeier.

Der Vorstand.

Schützenverein Grudtebrück.

Sonntag den 5. Juni d. Js. von nachmittags 2 Uhr ab

Preischießen

auf dem Scheibenstande des Herrn Heiner Schumannshausen hier selbst.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Veteranenreise nach den Schlachtfeldern.

Diejenigen Veteranen, welche sich an einer gemeinschaftlichen Reise beteiligen wollen, werden zu einer Besprechung auf

Sonntag den 5. Juni, nachm. 3 Uhr in den Gasthof Wald zu Berleburg eingeladen.

Mehrere Beteiligte.

Hierzu Nr. 23 des Illust. Familienbl.